

**Als der
Kartoffelkäfer
nach Deutschland kam**

Eine (Vor-)Warnung aus dem Jahr 1875
(ehe der Käfer nach Europa kam),

ein Zwischenruf, die Gefahr nicht zu überschätzen
(als der Käfer 1877 doch in Deutschland angekommen war)

Regelungen zur Bekämpfung aus dem Jahr 1877

**... und Gerüchte, die „Amerikaner“ hätten
Kartoffelkäfer aus Flugzeugen abgeworfen**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Eine aktuelle Auflistung ALLER bisher erschienenen Hefte aus der Reihe „Schönberger Blätter“ und die Möglichkeit zum Download finden Sie unter:

<http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>

Beginnend mit Heft 48 wird die Reihe um einige heimatgeschichtliche und zeitgeschichtliche Beiträge erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg,

Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: krause.schoenberg@t-online.de Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>



Jede Art der Nach-Nutzung, der Verwendung, der Herstellung von Kopien oder des Nachdrucks – auch von Textteilen – ist ohne Zustimmung des Herausgebers NICHT gestattet!

Druck: 27.05.23

Inhalt

„Der Kartoffelkäfer“ – Im Auftrage des Kgl. preuß. Ministeriums für die landwirthschaftl. Angelegenheiten herausgegeben, Broschüre 1875 (eine Vor-Warnung, ehe der Käfer nach Europa kam)	3
Johannes Brümmer: „Ein überschätzter Feind“; (aus: Die Gartenlaube, 1877)	9
Herzogthum Sachsen-Altenburg: Zwei Bekanntmachungen des Herzoglichen Ministeriums, Abtheilung des Innern, den Kartoffel- (Colorado-) Käfer betreffend, vom Juli und August 1877 (Regelungen, nachdem der Kartoffelkäfer in Deutschland angekommen ist)	11
Zum Gerücht, die „Amerikaner“ hätten nach dem Zweiten Weltkrieg Kartoffelkäfer aus Flugzeugen abgeworfen	13
„Kartoffelkäfer und Klassenkampf“	13

Der Kartoffelkäfer,

Chrysomela (Doryphora) decemlineata.

Im Auftrage des Kgl. preuß. Ministeriums für die landwirthschaftl. Angelegenheiten
herausgegeben.

Mit einer Tafel in Farbendruck und einer Karte der Verbreitung des
Käfers in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

E. Schotte & Voigt in Berlin.

Buchhandlung Landwirtschaft Gartenbau und Forstwirthschaft, 1875.



Schon seit dem Beginne dieses Jahrhunderts gilt Nordamerika als dasjenige Land, dessen Saaten, Feld- und Gartenfrüchte durch Insekten in einem Maaße angegriffen vernichtet werden, wie es anderswoher kaum bekannt geworden ist. Dem kleineren Theil nach sind solche schädliche Insekten, wie die Getreide-Gallmücke, der Erbsenkäfer u. A., mit den von ihnen befallenen Pflanzen von Europa aus eingeführt worden; der Mehrzahl nach gehören sie aber Nord- Amerika ursprünglich an. Unter letzteren hat kaum je eines zu so gerechten Befürchtungen Anlaß gegeben, wie der in neuerer Zeit viel genannte „Kartoffel-Käfer“, welcher sich im Verein mit seiner Larve seit nunmehr sechzehn Jahren der ausgedehntesten Zerstörung der Kartoffelfelder schuldig gemacht hat und in ununterbrochenem Vorrücken gegen die Atlantische Küste der Vereinigten Staaten begriffen ist. Da unter solchen Umständen trotz der sonst gewonnenen Erfahrung, wonach Nord-Amerikanische Insekten nicht leicht auf unsere einheimischen Feldfrüchte übergeben, die Möglichkeit einer Einschleppung des genannten Käfers nach Europa nahe liegt, eine solche aber für Deutschland in erster Reihe verhängnißvoll werden müßte, so erheischt es die Vorsicht, bei Zeiten Maßnahmen gegen seine Einbürgerung bei uns zu treffen und besonders die Bewohner der deutschen Seeküsten, bei welchen er sich voraussichtlich zuerst einstellen dürfte, auf denselben aufmerksam zu machen.

Der „Kartoffel-Käfer“, von den Nordamerikanischen Landwirthen zuerst irriger Weise für eine Wanze („Colorado bug“ „Potato-bug“) angesehen, ist bereits seit d. J. 1823 bekannt, zuerst in der Gegend des Felsen- Gebirges (Rocky Mountains) aufgefunden und mit dem wissenschaftlichen Namen *Chrysomela* (*Doryphora*) *decemlineata* belegt worden. Derselbe hat in seinem Ansehn gerade nichts besonders Auffallendes, so daß ihn der Nichtkenner leicht für ein Europäisches Insekt halten könnte. Er ist durchschnittlich nur 10 (9 bis 11) Millimeter lang (in der Abbildung: e, e auf 15 Mill. vergrößert), von ovalem Umriß, halbkreisförmig gewölbtem Rücken, unbehaartem, etwas glänzendem Körper und von rothgelber Grundfarbe. Von schwarzer Färbung sind die fünf verdickten Endglieder der Fühlhörner, am Kopf die Augen und ein herzförmiger Stirnfleck, am Halsschilde außer dem Vorder- und Hinterrande elf Fleckchen, deren mittelster größer und von der Form einer Römischen V ist, auf der Bauchseite zahlreiche, in Querreihen angeordnete Punkte und Flecken, an den Beinen die Kniee und die viergliederigen Füße. Die lichtgelb gefärbten Flügeldecken zeigen zusammengenommen elf schwarze Längsstreifen, deren mittelster die Naht einnimmt; von den übrigen sind der dritte und vierte jederseits nach hinten mit einander verbunden, der dem Außenrand zunächst verlaufende ist der schmalste. Die im Zustand der Ruhe unter den Flügeldecken zusammengeschlagenen häutigen Flügel sind von lebhaft rosenrother Färbung. Gleich den meisten seiner Verwandten, mit denen er die sehr artenreiche Familie der Blattkäfer (*Phytophaga* s. *Chrysomelina*) bildet, findet sich der „Kartoffel-Käfer“ frei auf den Blättern seiner Nährpflanze, welche von ihm sowohl, besonders von seiner Larve befallen werden. Erst dadurch, daß er seine ursprüngliche Nährpflanze, eine im Felsen-Gebirge wildwachsende Nachtschatten-Art (*Solanum rostratum*) im Verlauf der Zeit mit der nahe verwandten zahmen Kartoffel (*Solanum tuberosum*) vertauscht hat, ist er selbst sowohl wie auch seine Entwicklungsgeschichte zur allgemeineren Kenntniß gelangt.

Ein Käfer entwickelt sich in ganz ähnlicher Weise, wie ein Schmetterling, indem er aus dem von dem Weibchen abgelegten Eie nicht gleich in seiner endgültigen Gestalt, sondern zunächst in Form einer Made (bei den Käfern: Larve, bei den Schmetterlingen: Raupe genannt) hervorgeht.

Diese Larve bedarf, um ihre volle Körpergröße zu erreichen, einer beträchtlichen Menge von Nahrung und geht dann, nach Abstreifung ihrer Haut, den Puppen-

zustand ein; erst aus der ruhenden, nicht fressenden Puppe geht schließlich der hervor, um sich zu begatten und fortzupflanzen.

Bei dem „Kartoffel-Käfer“ geht nun diese Entwicklung und Fortpflanzung auf der angebauten Kartoffelpflanze nach Beobachtungen der Nordamerikaner in folgender Weise vor sich:

Mit Beginn des Monats Mai, zu welcher Zeit die Kartoffel junges Kraut treibt, geht der Käfer aus dem Erdreich, in welchem er überwintert hat, hervor. Nach Verlauf von 12 bis 14 Tagen setzt das inzwischen begattete Weibchen seine zahlreichen rothgelben Eier (in der Abbildung: a, a) zu je zwölf bis zwanzig an die Unterseite der jungen Kartoffelblätter ab und fährt hiermit etwa 40 Tage lang fort. Sowohl während dieses Geschäftes als auch, nachdem es sich seines ganzen, auf 700 bis 1200 Stück berechneten Eiervorrathes entledigt hat, befrißt es in Gemeinschaft mit dem männlichen Käfer noch längere Zeit hindurch das Kartoffelkraut. Dasselbe thun bald darauf auch die aus den Eiern nach Verlauf von 5 bis 8 Tagen ausschlüpfenden Larven, welche in ihrer Jugend dunkler, mehr blutroth (Abbildung: b, b) gefärbt sind, mit zunehmendem Wachsthum (c) aber allmählig lichter, mehr rothgelb werden.

Hat die Larve ihre volle Größe (Abbildung: (d)) von zwölf Millimetern erreicht, so ist sie bei der Ansicht von oben fast von birnförmigem Umriß, abweichend von dem hartschaligen Käfer weichhäutig, mehr fleischig, der Hauptsache nach von orange-gelber Färbung; nur der Kopf, der Hinterrand des ersten Leibesringes, die Beine und zwei Längsreihen rundlicher, warzenförmiger Erhabenheiten zu jeder Seite des bauchigen Hinterkörpers sind schwarz. In dieser Größe und Färbung, welche sie nach Verlauf von 17 bis 20 Tagen erreicht hat, begiebt sich die Larve von dem Kartoffelkraut herab in die Erde, um sich daselbst zu verpuppen; der aus der Puppe nach 10 bis 12 Tagen hervorgehende Käfer kann sich dann schon um die Mitte Juni's anschicken, durch abermalige Absetzung von Eiern eine zweite Generation von Fressern zu produciren, welcher, da sie auch ihrerseits wieder in 50 bis 55 Tagen ihre Verwandlung durchgemacht hat, zu Anfang des Augusts noch eine dritte folgt. Die dieser letzten, bis in den September hinein am Kartoffelkraut fressenden Brut entstammenden Käfer sind es, welche, wie oben erwähnt, den Winter über unter der Erdoberfläche zubringen.

Die Individuen-Zahlen, um welche es sich bei einer derartigen Fruchtbarkeit des Insektes selbst für einen verhältnismäßig engen Raum im Verlauf eines Sommers handelt, lassen sich leicht ermessen. Haben im Mai auch nur 100 weibliche Käfer auf ein Kartoffelfeld ihre Eier abgesetzt, so würde ihre fressende Nachkommenschaft bereits in diesem Monat sich auf 70,000 bis 120,000 belaufen, diese aber unter Umständen für den Juni und Juli eine Summe zwischen 24 und 72 Millionen ergeben; bei der dritten, auf den August fallenden Generation würde es sich dann schon um Milliarden handeln. Kein Wunder also, wenn aus Nord -Amerika von einem völligen Kahlfraß der Kartoffelfelder schon im Juli berichtet wird !

Wie in allen Fällen von Insektenfraß beruht diese alle Vorstellungen übersteigende Vermehrung des „Kartoffel-Käfers“ in erster Linie auf dem Umstande, daß die der Larve als Nahrung dienende Pflanze durch die Cultur in einer unter natürlichen Verhältnissen auch nicht annähernd vorhandenen Fülle ihr zu Gebote steht. Trotzdem reichen aber, wie gleichfalls die Erfahrung lehrt, selbst die umfangreichsten, mit einer und derselben Pflanzen-Art bestandenen Felder auf die Dauer nicht aus, um die übergroße Zahl der Fresser zu sättigen. Der über Lang oder Kurz eintretende Nahrungsmangel veranlaßt sie zum Vorwärtsgen, zur Wanderung.

Eine solche hat sich nun auch in Nord-Amerika mit dem „Kartoffel-Käfer“ vollzogen und zwar in einem Umfange und einer Ausdauer, wie sie kaum irgendwo ihres Gleichen aufzuweisen haben. Nachdem mit dem Vorschieben der Cultur nach Westen zu

einer nicht genau bekannten Zeit die Uebersiedelung des Käfers von seiner ursprünglichen Nährpflanze auf das Kraut der angebauten Kartoffel stattgefunden hatte, wurden umfangreichere Fraßschäden auf Feldern zuerst i. J. 1859 im Staate Nebraska bemerkt. Hier heimisch geworden, konnte der Käfer bei der Wahl über die Richtung seines Vorgehens nicht zweifelhaft sein; denn nur nach Osten hin eröffneten sich ihm bei dem immer weiter ausgedehnten Kartoffelbau günstige Aussichten für die Sättigung seiner Nachkommenschaft. Schon i. J. 1861 war der Missouri überschritten und wurde der Staat Jowa befallen, bald darauf (1862) auch der nach Süden sich anschließende Staat Kansas.

Von Jowa breiteten sich die Verheerungen allmählig auf 200 geogr. Meilen in der Längsrichtung über die westlich vom Mississippi gelegenen Staaten Minnesota und Missouri (1864) aus. Nach Ueberschreitung des Mississippi (1865) wurden dann zunächst Wisconsin, Illinois und Kentucky, später Indiana, Michigan, und Ohio (1870) in immer weiterem Umfang verheert und zwar setzte dem Eindringen in Michigan von Wisconsin aus selbst der breite Michigan-See kein Hinderniß entgegen. Für den Süden Canada's (Ontario) liegen bereits aus d. J. 1871 Berichte über umfangreiche Zerstörungen der Kartoffelfelder, für New-York und Pennsylvanien aus demselben Jahre wenigstens Angaben über eine Invasion der Grenzdistrikte vor. Im Jahre 1874 endlich hatte der Vortrab des großen Verwüstungsheeres bereits die atlantischen Küsten der Oststaaten erreicht, während die Hauptmassen desselben allerdings noch ein ansehnliches Stück Weges zurücklegen mußten. Sonach hätte dieses Insekt, dessen Ankunft an der Küste des Atlantischen Oceans überhaupt ganz einzustellen. Wurde das Kartoffelkraut erst im Hochsommer stark befressen, so kamen die Knollen wenigstens überhaupt noch, wiewohl in geringer Zahl und Größe zur Entwicklung; begann die Zerstörung des überirdischen der Pflanze dagegen gleich bei ihrem Ausschlagen, so fand ein Kartoffel-Ansatz überhaupt nicht statt. Da, um Letzteres zu bewirken, der Käfer bereits an Ort und Stelle überwintert haben muß, sind begreiflicher Weise diejenigen Gegenden, in welchen er sich schon eingebürgert hat, selbst ungleich schlimmer daran, als die von den Schwärmen neu befallenen und haben auch thatsächlich einen merklich größeren Ausfall an der Ernte zu erleiden gehabt. Zwanzig bis dreißig Käfer wurden auf einer Kartoffelstaude selbst an solchen Orten angetroffen, an welchen der Fraß noch nicht einmal als besonders stark zu bezeichnen war.

Zu wiederholten Malen hat man die Beobachtung gemacht, daß von gänzlich zerstörten Kartoffelfeldern aus der Käfer und seine Larve auch auf andere Pflanzen übergegangen ist. Unter diesen sind Stechapfel (*Datura*), Bilsenkraut (*Hyoscyamus*), Disteln (*Cirsium*), Knöterig (*Polygonum*), Gänsefuß (*Chenopodium*), Hederich (*Sisymbrium*), u. A. als Unkräuter von geringer praktischer Bedeutung, während sich dies von Kohl und Tomaten (*Solanum Lycopersicum*), auf welchen die Larve an einigen Orten gleichfalls fressend gefunden worden ist, aus dem Grunde nicht behaupten läßt, weil durch solche Pflanzen unvermerkt eine Einschleppung des Feindes in fremde Länder bewirkt werden könnte.

Die vielfach gewonnene Erfahrung, nach welcher sich bei massenhaftem Auftreten pflanzenzerstörender Insekten, besonders wenn dasselbe längere Zeit andauert, auch ihre natürlichen Feinde in größerer Anzahl einfinden und sich auf Kosten jener gleichfalls stark vermehren, hat sich auch für den „Kartoffel-Käfer“ in vollstem Maaße bestätigt. In Missouri hat eine der Familie der Schnellfliegen (*Tachinariae*) angehörende Art, welche in Größe und Färbung der gemeinen Stubenfliege sehr ähnlich sieht, die Larven der *Doryphora decemlineata* dadurch, daß sie ihre Brut auf dieselben absetzte, zu zehn bis fünfzig Procent vernichtet. Ebenso haben die Larven verschiedener Arten von Marienkäferchen (*Coccinella*), welche bei uns zu den Haupt-

vertilgern der Blattläuse gehören, fast überall in Nord-Amerika den Larven des „Kartoffel-Käfers“ eifrig nachgestellt. Von ausgebildeten Insekten sind es neben verschiedenen Mord- und Schildwanzen (*Harpactor cinctus*, *Reduvius raptatorius*, *Arma spinosa* u. A.) ganz besonders die sich bei allen Raupenfraßen als sehr nützlich erweisenden Raubkäfer (*Carabidae*) gewesen, welche sich mit verschiedenen, zum Theil sogar im Allgemeinen seltenen Arten (z. B. *Lebia grandis*) bei der Vernichtung des Kartoffelschädigers ansehnlich betheilig haben. Nachdem ferner außer den Erdkröten auch die Krähen stellenweise als eifrige Vertilger des Käfers beobachtet worden waren und man in dem Kropf einer Wachtel sechs Exemplare desselben vorgefunden hatte, kam man schließlich dazu, auch die Hausvögel gegen den Kartoffel-feind in das Feld zu schicken und hat wenigstens mit der Ente fast überall gute Erfolge erzielt.

Ueber die Haushühner lauten die Berichte verschieden: während sie an einigen Orten nur mit Widerwillen an die Käfer gegangen, ja nach dem Genuß derselben erkrankt und selbst gestorben sein sollen, hätten sie dieselben anderwärts mit gleicher Gier wie die Enten verschlungen. Für Letzteres würde die Angabe sprechen, daß ein in Missouri geschlachtetes Huhn 31 Käfer in seinem Kropfe beherbergte.

Wiewohl nun der Thätigkeit dieser zahlreichen Feinde des Kartoffelkäfers von Seiten der Nordamerikaner die vollste Anerkennung gezollt und derselben auch eine wenigstens zeit- und ortweise Verminderung des Fraßes nachgerühmt wird, so scheint dieselbe bis jetzt dennoch nirgends einen durchschlagenden und dauernden Erfolg gehabt zu haben. Wenigstens hat man bis jetzt überall dieselbe durch künstliche Mittel zu unterstützen versucht. Zu diesen gehört zunächst das Einsammeln des Käfers und seiner Larve theils mit der Hand, theils durch eigens construirte Schöpfsäcke und Schüttelmaschinen; gleichzeitig aber das Zerdrücken der an die Blätter abgelegten Eier. Da dieses Absuchen jedoch nur mit einem großen Aufwand von Zeit und Mühe und in Folge dessen auch mit beträchtlichen Kosten – verbunden war, ohne daß dabei das Ziel, eine vollständige Beseitigung des Fraßes, auch nur annähernd erreicht worden wäre, so hat man schon seit längerer Zeit auf die Anwendung der verschiedensten Vergiftungsmittel Bedacht genommen. Unter diesen hat sich das unter dem Namen des Pariser (oder Schweinfurter) Grün bekannte arsenig-essigsäure Kupferoxyd, welches man theils als trockenes Pulver auf die Kartoffelblätter streute, theils mit Wasser angerührt - es ist in solchem unlöslich - auf dieselben spritzte, bei weitem am besten bewährt. Die Anwendung desselben hat, wenn gleich keineswegs einen Stillstand und eine Beseitigung, so doch wenigstens eine Beschränkung des Fraßes zur Folge gehabt und wird gegenwärtig, nachdem die Ansicht, es vergifte mit dem Insekt auch den Boden und mit diesem wieder die Knollen, widerlegt worden ist, in Ermangelung eines wirksameren allgemein empfohlen. Daß sich jedoch trotz der Erfolge, welche man mit demselben stellenweise erzielt haben will, der Käfer noch vollauf weiter entwickelt, dafür spricht am besten das noch gegenwärtig schaarenweise erfolgende Vorrücken desselben gegen die Küste des Atlantischen Oceans.

Aus dem Vorstehenden dürfte zur Genüge hervorgehen, um einen wie gefährlichen Feind es sich bei dem „Kartoffel-Käfer“ zunächst für Nord- Amerika, in der Folge möglicher Weise aber auch für die übrigen dem Kartoffelbau obliegenden Nationen handelt. Sollte dieser Käfer durch den Schiffsverkehr nach Deutschland übergeführt werden, so dürfte hier nicht nur der Wohlstand vieler Tausender in Frage gestellt, sondern auch der größere Theil der Bevölkerung auf Jahre hin eines geradezu unentbehrlichen Nahrungsmittels beraubt werden.

Eine Einschleppung des Insektes nach dem Inlande darf nun aber keineswegs als unwahrscheinlich, sondern muß im Gegentheil als sehr wohl möglich angesehen

werden, sobald der von Westen her vorrückende Hauptzug desselben bei den Hafenstädten Boston, New- York und Baltimore, welche einen ununterbrochenen Verkehr mit den deutschen Seeplätzen unterhalten, angelangt ist, was, falls es gegenwärtig nicht bereits stattgefunden hat, jedenfalls in naher Aussicht steht. Alsdann wäre eine Ueberführung in doppelter Weise denkbar: Erstens durch den Käfer. Da derselbe, wie oben erwähnt, in großen Schwärmen die Luft durchzieht, so liegt es nahe, daß entweder ein ganzer Schwarm oder wenigstens Theile desselben bis in die Häfen vordringen können, zumal es von ähnlichen, in der Wanderung begriffenen Käfern zur Genüge bekannt ist, daß sie oft zu Tausenden weit in das Meer hinausfliegen. Bei einem solchen Vorkommniß würden dann mehr oder weniger zahlreiche Individuen sich leicht auf Deck, an den Masten, der Takelage u. s. w. eines Schiffes niederlassen können. Daß sie aber in diesem Fall nicht nur eine zehnbisvierzehntägige, sondern selbst eine vier- und sechswöchentliche Fahrt nach Deutschland ohne Gefahr für ihr Leben mitmachen würden, steht deshalb außer allem Zweifel, weil bereits mehrere aus Canada mit der Post nach London versandte Käfer dort lebend und wohlbehalten eingetroffen sind, über Nord-Amerika angestellte Versuche dargethan haben, daß der Käfer selbst ohne alle Nahrung sechs Wochen lang am Leben erhalten werden kann. --- Zweitens durch die Larve, resp. die Eier. Eine Ueberführung dieser auf ein Schiff wäre in der Weise möglich, daß sie sich an dem aufgenommenen Proviant, besonders an Gemüse (Kohl), Tomaten und deren Kraut, auch wohl an dem zuweilen zur Verpackung von Kartoffeln, Rüben, und dgl. verwandten Kartoffelkraut, unbemerkt vorfinden. Sollten sie auf diese Art mit verladen werden, so wäre ihre Weiterentwicklung während der Fahrt immerhin nicht ganz unwahrscheinlich.

Auf Grund dieser nicht zu bestreitenden Möglichkeiten und der damit verknüpften Gefahren für den inländischen Kartoffelbau ergeht daher zunächst an alle Capitaine der zwischen den genannten Nordamerikanischen und den Deutschen Hafenplätzen cursirenden Schiffe die Aufforderung, nicht nur ihre Mannschaft, sondern auch die Passagiere auf den nach der vorstehenden Abbildung nicht wohl zu verkennenden Käfer aufmerksam zu machen und für die sofortige Tödtung desselben, durch Zertreten oder durch Ersäufen in Weingeist Sorge zu tragen; sodann aber ihrerseits mit der größten Umsicht darauf zu halten, daß der aufzunehmende Proviant an Gemüse, Tomaten u. s. w. keine Spuren von Insektenfraß an sich trage und allen nach dieser Richtung hin verdächtigen abzuweisen. Ganz besonders würde auch alles Kartoffelkraut, selbst wenn es scheinbar unversehrt ist, als Verpackungsmittel in den Amerikanischen Häfen auszuschließen sein. Den Ortsbehörden und Hafenvorständen der Deutschen Seeplätze würde es sodann obliegen, den Verkauf des durch die Schiffe mitgebrachten überschüssigen Proviantes an Gemüse, Kartoffeln, Früchten u. s. w. einer genauen Controle zu unterwerfen, eventuell denselben ganz zu verbieten.

Sollte aber trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln sich dennoch irgendwo in der Nähe der Deutschen Küsten auf den Kartoffelfeldern Fraß, wenn auch nur in geringem Maaße, bemerkbar machen und als Urheber desselben der oben dargestellte Käfer oder seine Larve erkannt oder gemuthmaßt werden, so haben die Eigenthümer von einer solchen Wahrnehmung ihren Ortsbehörden sofort Kenntniß zu geben, um für die Beseitigung des Uebels umgehend die nöthigen Anordnungen treffen zu können. (G.)

Ein überschätzter Feind

(Quelle:

Johannes Brümmer: Ein überschätzter Feind;
aus: Die Gartenlaube, 1877, Heft 31, S. 522–525, Auszug
https://de.wikisource.org/wiki/Ein_überschätzter_Feind)

Das Neue wird gewöhnlich in seinen Eigenschaften überschätzt. Von der Cholera glaubte man in der Zeit, als sie zuerst in Europa auftrat, daß sie den größten Theil der Menschheit dahinraffen und eine Entvölkerung zur Folge haben würde. Die Kartoffelkrankheit, welche durch den Pilz *Peronospora infestans* veranlaßt wird, sollte den Anbau der Kartoffelpflanze für die Zukunft unmöglich oder doch mindestens unrentabel machen. Aber weder die Gerüchte über die Cholera, noch die über den Kartoffelpilz haben sich als wahr bestätigt. Derartige Beispiele ließen sich noch viele anführen. Seit dem vorigen Monate nun ist es der Kartoffelkäfer, auch Coloradokäfer (*Chrysomela [Doryphora] decimlineata*) genannt, welcher in seinem Thun und Treiben überschätzt und gewissermaßen beleidigt worden ist. Ueberall, wohin man hört, wird er als ein Wesen beschrieben, das den Kartoffelbau gänzlich unsicher mache, in allen Zeitungen und Dorfanzeigern finden sich Notizen über seine große Gefährlichkeit für die Landwirtschaft. Kurzum, der Kartoffelkäfer wird als geschworener Feind der Kartoffelpflanze hingestellt. ...

Die ersten Nachrichten von dem Kartoffelkäfer stammen aus dem Jahre 1825. Man fand ihn damals in der Gegend des Felsengebirges (Rocky Mountains) in Nord-Amerika auf einer wildwachsenden Pflanze, welche, wie die Kartoffelpflanze, zu der Familie der Nachtschattengewächse (*Solanaceae*) gehört. In der Zeit, als man sich in dieser Gegend ansiedelte und den Kartoffelbau hier einführte, verließ der Käfer seine frühere Nährpflanze und bevorzugte nunmehr die Kartoffelblätter. ...

Seitdem der Kartoffelkäfer auch die Küsten des atlantischen Oceans zu seinem Wohnsitz aufgesucht, hat man in Europa eine gewisse Furcht vor seiner Einschleppung durch den Schiffsverkehr, und deshalb sind seit jener Zeit die verschiedensten Maßregeln seitens der Regierungen gegen ihn getroffen worden. Es dürfen z. B. keine Kartoffeln aus Amerika nach Deutschland eingeführt werden, alle von Amerika kommenden, irgendwie auf Käfer, Larven und Eier verdächtigen Sachen werden genau untersucht, Küchenabfälle müssen vor der Landung der Schiffe in den deutschen Häfen vernichtet werden. Diese Bestimmungen genügten, um den Kartoffel-feind von Deutschland fern zu halten. Wenn dann und wann Gerüchte über das Vorkommen des Kartoffelkäfers in Deutschland durch die Zeitungen liefen, so waren dieselben doch keineswegs beglaubigt. Daß aber der Käfer trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln dennoch vor Kurzem nach Deutschland eingeschleppt wurde, kann uns nicht wundern, wenn wir bedenken, auf wie verschiedene Art und Weise ein solcher Kerf sich verbreiten kann. Er ist im Juni dieses Jahres in Mülheim bei Köln auf Kartoffelpflanzen gefunden worden. Um seine Verbreitung in Deutschland zu verhüten, wurde sofort vom preußischen landwirthschaftlichen Ministerium der bekannte Fachmann Professor Dr. Gerstäcker beauftragt, die nöthigen Maßregeln zur Vertilgung des Kerfs in Mülheim zu treffen. Laut den neuesten Berichten soll seine Vernichtung ausgezeichnet gelungen sein.

Der Verfasser ist aber durchaus nicht der Meinung, daß der Kartoffelkäfer ein so gefährlicher Gast ist, als er verschrieen wird. Die Nachrichten aus Amerika sind größtentheils als übertrieben anzusehen, außerdem scheinen die Bedingungen für die

Entwicklung des Insects dort günstiger zu sein, als in Deutschland. ... Daß Jahre kommen können, welche die Vermehrung des Kerfs außerordentlich begünstigen, und er dann, wenn er in ungeheuren Schaaren auftritt, den Kartoffelfeldern schädlich wird, muß allerdings zugegeben werden, doch dürfte zu bezweifeln sein, daß er alljährlich oder etwa ein Jahr um das andere Jahr, oder alle drei bis vier Jahre solche Verwüstungen anrichten würde, daß die Einschleppung des Käfers nach Deutschland gleichbedeutend wäre mit dem gänzlichen Ruin der deutschen Kartoffelcultur, ... Wir erblicken in dem Kartoffelkäfer gewiß keinen willkommenen Gast, aber auch keinen so gefährlichen Feind, als welcher er im Allgemeinen geschildert wird. ...

Bei alledem erkennen wir die Bemühungen seitens der Regierung, um den Käfer von unserem Vaterlande fern zu halten, sehr an. ... ob es aber möglich ist, ihn von Deutschland fern zu halten, scheint uns sehr problematisch; es giebt zu viel verschiedene Wege zur Einschleppung. Dafür aber den Kartoffelbauern und Kartoffel-essern zum Trost, daß sie nach unserer festen Ueberzeugung, auch wenn der überschätzte Feind zu uns kommen sollte, nach wie vor Kartoffeln bauen und essen werden.

Leipzig, den 9. Juli 1877

Dr. J. Brümmer.

Aus den Gesetz-Sammlungen für das Herzogthum Altenburg auf das Jahr ... (Auswahl 1827 bis 1897)

(Quelle: Kirchengemeindearchiv 08396 Oberwiera)

32.

Bekanntmachung des Herzoglichen Ministeriums, Abtheilung des Innern, den Kartoffel- (Colorado-) Käfer betreffend, vom 14. Juli 1877.

(Publizirt in Nr. 87 des Amts- und Nachrichtenblattes vom 21. Juli 1877.)

Durch die öffentlichen Blätter ist das Auftreten des Kartoffelkäfers (Coloradokäfer, *Chrysomela* oder *Doryphora decemlineata*) auf einem Felde bei Mülheim a. Rh. bekannt geworden. Läßt sich auch hoffen, daß die in diesem Falle zur Unterdrückung des Käfers und zur Verhütung seiner Weiterverbreitung sofort ergriffenen Maßnahmen ihren Zweck erreichen werden, so ist doch durch dieses Vorkommen die Unzulänglichkeit der gegen die Einschleppung des Käfers in den Seehäfen angeordneten Vorsichtsmaßregeln sowohl als die Nähe und Größe der Gefahr dargethan, und somit die dringende Mahnung zur allseitigen größten Wachsamkeit gegeben, damit beim ersten Erscheinen des Insekts, wo allein noch seiner Verbreitung wirksam entgegengetreten werden kann, die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden.

Das unterzeichnete Ministerium nimmt hiervon Anlaß, die beteiligten Kreise zu solcher Wachsamkeit, insbesondere aber die Bewirthschafter von Grundstücken, welche mit Kartoffeln bestellt sind, aufzufordern, von dem etwaigen Vorkommen des Kartoffelkäfers, seiner Larven oder Eier auf ihren Grundstücken sofort nach erlangter Kenntniß davon ihrer Verwaltungsbehörde (Landrathsamt, Stadtrath) Anzeige zu machen.

Zur Vermittelung der Kenntniß des Insekts selbst wird hierbei auf die im Auftrage des königlich preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten herausgegebene, 1875 bei E. Schotte und Voigt in Berlin erschienene kleine Schrift „Der Kartoffelkäfer“ verwiesen.

Von den Gebrüdern Stollwerk in Köln a. Rh. ist eine plastische Darstellung des gedachten Käfers nebst seinen Eiern, Larven und Puppen in natürlicher Größe und Zeichnung, sowie in möglichst treuen Farben hergestellt worden. Ein Exemplar derselben kann in der Kanzlei des unterzeichneten Ministeriums in Augenschein genommen, für die Beschaffung einer größeren Anzahl dieser Nachbildungen wird Sorge getragen werden.

Altenburg, den 14. Juli 1877.

Herzoglich Sächs. Ministerium, Abtheilung des Innern.

v. Gerstenberg.

**33.
Bekanntmachung des Herzoglichen Ministeriums,
Abtheilung des Innern,
den Kartoffel- (Colorado-) Käfer betreffend,
vom 9. August 1877.**

(Publizirt in Nr. 97 des Amts- und Nachrichtenblattes vom 14. August 1877.)

Unter Bezugnahme auf die einschlagende Bekanntmachung vom 14. v. M. wird in Betreff des Kartoffelkäfers anderweit hiermit das Nachstehende angeordnet:

Da bei der raschen und starken Vermehrung des Käfers eine Vernichtung desselben nur dann ausführbar ist, wenn er da, wo er sich zeigt, in seinen ersten Stadien - auf dem dann noch kleinen Terrain - und zwar auf das Schleunigste und Energischste vertilgt wird, so hat, wenn irgend wo im Lande der gedachte Käfer vorgefunden wird, oder der Verdacht, daß er vorhanden sei, entsteht, abgesehen davon, daß sofort Anzeige an die Verwaltungsbehörde zu bewirken ist, jeder Bewirthschafter von Kartoffelfeldern diese regelmäßig, etwa zweimal die Woche, abzusuchen und alle Verdacht erregenden Thatumstände zur Kenntniß der Behörde zu bringen. Die letztere hat für eine strenge polizeiliche Absperrung der betreffenden Grundstücke zu sorgen, damit eine Verschleppung durch Menschen nicht eintritt. Jeder, welcher in Besitz von dergleichen Käfern, Eiern, Larven oder Puppen gelangt sein sollte, hat dieselben sofort zu vernichten oder an die Behörde abzuliefern. Alle Vernachlässigungen der vorstehenden Anordnungen sind mit Geldbußen bis zu 100 M. oder entsprechender Haft zu bestrafen.

Alle Polizeibehörden und Polizeiorgane haben dieser Angelegenheit die eingehendste Aufmerksamkeit zu widmen.

Altenburg, den 9. August 1877.

Herzogl. Sächs. Ministerium, Abtheilung des Innern.

In Vertretung: Lommer.

Zum Gerücht, die „Amerikaner“ hätten nach dem Zweiten Weltkrieg Kartoffelkäfer aus Flugzeugen abgeworfen ...

Der Auslandsschädling der Franzosen, der Deutschen, der Briten und der Amerikaner

<https://www.iva.de/iva-magazin/schule-wissen/kartoffelkaefer-ein-schaedling-mit-geschichte>

Während des ersten Weltkriegs sprachen die Deutschen vom „Franzosenkäfer“, dachten sie doch, dass Frankreich mit der gezielten Vermehrung des Schädling die Lebensmittelversorgung im Deutschen Reich gefährden wolle. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Kartoffelkäfer-Fibel vom Kartoffelkäfer-Abwehrdienst des Reichsnährstandes an die Schulkinder verteilt. Während des Zweiten Weltkriegs beschuldigten sich Großbritannien und Deutschland gegenseitig, Kartoffelkäfer über dem feindlichen Gebiet abzuwerfen und auch Frankreich forschte über den Kartoffelschädling. Dass englische Flugzeuge Kartoffelkäfer über Deutschland abgeworfen haben, konnte bis heute nicht bewiesen werden. Dagegen ist belegt, dass die deutsche Wehrmacht 1943 Kartoffelkäfer züchtete und 14 000 Stück bei Speyer über der Pfalz abwarf, um zu überprüfen, ob sie den Fall aus 8 000 Meter Höhe überstehen. Sie taten es. Gegen England kam diese biologische Waffe aus verschiedenen Gründen allerdings nicht mehr zum Einsatz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ab 1950 in der DDR gezielt das Gerücht gestreut, dass die Amerikaner extra dafür gezüchtete Kartoffelkäfer – die Amikäfer - über der DDR abwerfen, um die sozialistische Landwirtschaft zu schwächen und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu gefährden. Mit dieser Geschichte sollte die Angst vor den Amerikanern im Kalten Krieg geschürt werden. Obwohl das DDR-Landwirtschaftsministerium längst wusste, dass es keine Abwürfe aus Käferbomben gab, blieb die Regierung noch lange bei der Legende vom amerikanischen „Karl Kahlfraß und seinem Lieschen“, wofür es aber in den inzwischen geöffneten CIA-Archiven keine Belege gibt.

Kartoffelkäfer und Klassenkampf

(aus dem Buch: Joachim Krause „Am Abend mancher Tage“, Sax-Verlag, Markkleeberg 2023)

... Als Feind des Sozialismus entpuppten sich Kartoffelkäfer. Die hatten die Amerikaner – so wurde jedenfalls amtlich informiert – aus Flugzeugen abgeworfen, um der Wirtschaft und den Menschen in der DDR zu schaden. Wir Schulkinder wurden an die Kartoffel-Front geschickt. Manchmal freiwillig einzeln und ein andermal zwangsweise in Schulklassenstärke marschierten wir auf die Felder, wurden über das Aussehen des gelb-schwarz gestreiften käferlichen Feindes belehrt, mit leeren Marmeladegläsern für den Fang der Bösewichte ausgerüstet ... und dann schwärmten wir über die Felder aus für den Sieg des Sozialismus. Einmal bot uns der Bürgermeister für den ersten Käfer, den wir ihm ins Büro brachten, sage und schreibe EINE MARK, für ein ganzes Glas, gefüllt mit rot-schwarzen Larven, gab es im Normalfall 50 Pfennige. Da machte Klassenkampf sogar richtig Spaß!